

Stellungnahme vom Kollektiv Bern zur geplanten Schliessung der Stadtgalerie

Das Kollektiv Bern, als Sprachrohr und Interessenvertretung der nicht-institutionellen und nicht-kommerziellen Kunst- und Projektinitiativen und -räume der Stadt Bern, ist schockiert über die vom Gemeinderat vorgeschlagenen Sparmassnahmen im Kulturbereich, insbesondere über die geplante Schliessung der Stadtgalerie Bern.

Die Schliessung der Stadtgalerie widerspricht unseren langjährigen Bestrebungen für eine bessere Vernetzung, verstärkte Sichtbarkeit sowie angemessene Entschädigung der nicht-kommerziellen Kunstplattformen, insbesondere der beteiligten Künstler:innen und Kurator:innen.

Seit über einem halben Jahrhundert ist die Stadtgalerie Teil der nicht-kommerziellen Kunstszene Berns. Im Unterschied zu den nicht-institutionellen Plattformen, die nur dank zahlreicher unbezahlter Arbeitsstunden geführt werden können und auch deshalb in der Regel nur ein paar Monate oder ein paar Jahre bestehen, ist die Stadtgalerie eine Konstante. Als solche schreibt sie Geschichte und hat mit ihrem Archiv eine wichtige Gedächtnisfunktion für die Berner Kunstszene.

Die Stadtgalerie ist aber nicht nur ein Teil unserer Geschichte, sie ist auch als Reibungsfläche und Pulsmesser, als Ort der Begegnung, der Vernetzung und des Austauschs für das Kollektiv Bern und seine Akteur:innen von grosser Bedeutung.

Die Schliessung der Stadtgalerie wäre nicht nur ein grosser Verlust für die zahlreichen Künstler:innen, die jährlich in der Stadtgalerie ihre Werke zu fairen Bedingungen produzieren und einem breiteren Publikum präsentieren können. Es wäre auch ein grosser Verlust für alle jungen Kurator:innen, die nach ersten Experimenten in der nicht-institutionellen Szene zum ersten Mal in einer Festanstellung als Leitung der Stadtgalerie auf institutioneller Ebene Erfahrungen sammeln können.

Städtisch finanzierte Kunsträume sind zwar keine Berner Eigenheit, es gibt sie in unterschiedlicher Ausprägung in verschiedenen Schweizer Städten, das Berner Modell mit der regelmässig ausgeschriebenen, befristeten Leitung ist jedoch einzigartig und stösst nicht nur national, sondern auch im Ausland auf Interesse. Die Stadtgalerie betreibt keine „Staatskunst“, sondern ist Ausdruck der Wertschätzung des Staates gegenüber einem zeitgenössischen Kunstgeschehen mit fairen Arbeitsbedingungen. Sie ist ein Teil der Hauptstadtkultur!

Die Stadtgalerie schliesst sowohl für Künstler:innen als auch für Kurator:innen die Lücke zwischen der freien Szene und den grossen Institutionen und ist als solche eine zentrale Akteurin im Berner Kunstbetrieb. Entsprechend würde ihre Schliessung eine grosse Lücke in die Berner Kunstszene reissen, dies notabene zu einem Zeitpunkt höchster Fragilität. Die Schliessung der Stadtgalerie zum jetzigen Zeitpunkt grenzt nicht nur an Respektlosigkeit der Berner Kunstszene gegenüber, sie ist auch sinnlos, weil sie einen Grossteil der bisherigen Investitionen und der mit Herzblut geleisteten Arbeit vernichtet. Der Preis für die Schliessung der Stadtgalerie wäre weit grösser als die Einsparung, die damit erzielt werden kann.

Das Argument, dass mit der begrüssenswerten und überfälligen Aufstockung der städtischen Fördergelder für Off Spaces auf 100'000.- vor zwei Jahren diese Räume nun die Aufgabe der Stadtgalerie übernehmen sollen, ist äusserst unangemessen: Bei aktuell ca. 25 Kunstinitiativen in Bern ergibt sich dies nur einen Betrag von 4000.- pro Jahr und Initiative. Die Betreiber:innen der Kunstinitiativen leisten somit schon jetzt unzählige Gratisarbeitsstunden.

Das Kollektiv Bern wehrt sich auch gegen alle anderen Kürzungen im Kulturbereich, denn dieser ist seit langem unterfinanziert. In jeder Sparte arbeiten viele Leute in prekären Verhältnissen – ohne feste Anstellung und Sozialabsicherungen, zu einem ungesicherten Einkommen oft unter dem Existenzminimum.

Nun hier den Rotstift anzusetzen mit Kürzungen bei Institutionen (Leistungsverträge und Stadtgalerie) und verbesserten Produktionsbedingungen oder Jobmöglichkeiten (Kredit „Promotion und Distribution“, New York Stipendium, KiÖR) trifft schlussendlich doch auch die Kunstschaaffenden direkt und kann nicht im Sinne von Politiker:innen sein, die sich für faire Arbeitsbedingungen wie Mindestlöhne, Gesamtarbeitsverträge und Sozialerregenschaften einsetzen. Es ist auch nicht im Sinne einer Hauptstadt, die Kunst und Kultur als einen Standortvorteil selbstbewusst und stolz hervorheben und fördern könnte.

Bern, den 25.6.2021

Kollektiv Bern

Interessenverbund der nichtkommerziellen Kunst- und Projekträume und -initiativen in Bern

9a am Stauffacherplatz, a voice message project, Affspace, Ballostar Mobile, BFF – Büro für Folgendes, Cabane B, CO-Labor, Das Lehrerzimmer, Galerie 3000, Gepard14, Grand Palais, Junkere 11, KORE, Kulturpunkt, Kunstraum Dreiviertel, Kunstraum 36, La Stanza, Office goes Art (OGA), Outside Rohling, RAST, Sattelkammer, Schwobhaus, sososo Space, TUN, u.a.

OFFOFF unabhängige Kunsträume Schweiz